EVANGELISCHE KIRCHGEMEINDE
UZNACH UND UMGEBUNG

**Projekt Generationenkirche Uznach und Umgebung**

## Steckbrief der Kirchgemeinde

**Gründung:** 19. Oktober 1919

**Gemeindegebiet:** 10 politische Gemeinden zwischen Rapperswil-Jona und Ricken (Liste siehe Personal), Umfang der Grenze rund 70 Kilometer.

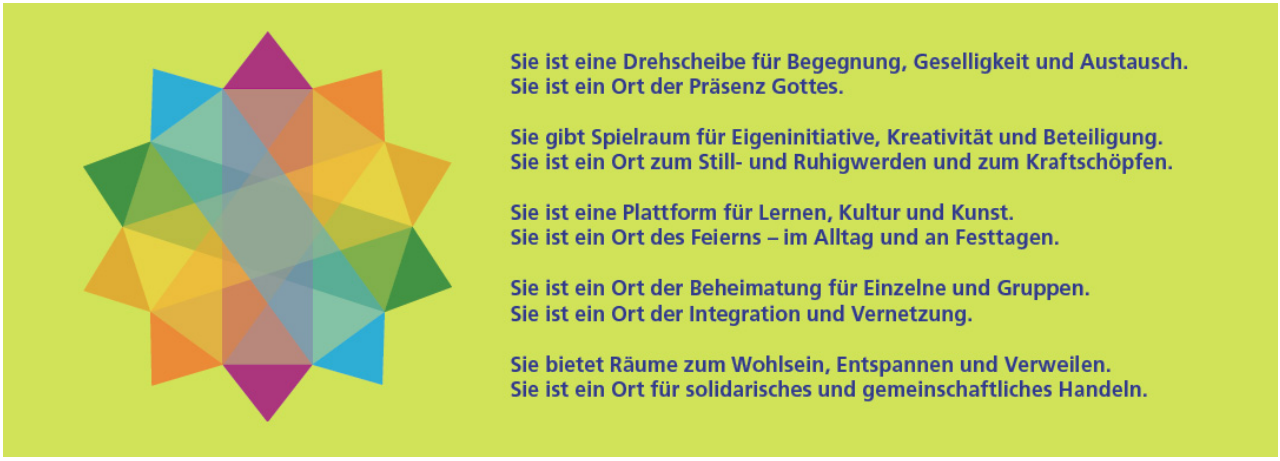
**Anzahl Gemeindeglieder:** 4417 Personen (Stand Ende 2009)

**Personal:** Pfarrerin Susanne Zoller (Uznach, Kaltbrunn, Benken), Pfarrer Heinz Schmitt (Schmerikon, Eschenbach, Goldingen, St.Gallenkappel), Pfarrer Martin Jud (Gommiswald, Rieden, Ernetschwil). Dörte Könitz (Religionsunterricht und Kinderangebote). Weitere Mitarbeitende im Religionsunterricht, in der Jugendarbeit, in der Seelsorge, im Sekretariat, im Hausdienst, als Sigrist und viele Freiwillige in diversen Angeboten.

**Räume:** Kirche und Kirchgemeindehaus mit Pfarrwohnung in Uznach, Zürcherstrasse 18.
Gemietete Räume im ehemaligen Gemeindehaus in Eschenbach, Rössligass 5.
Je ein Pfarrhaus in Schmerikon und Gommiswald.

**Besonderheiten:**
Storchennester auf dem Kirchturm und dem Kirchgemeindehaus
15,5 % der Bevölkerung sind evangelisch reformiert
Seit 1995 sind 2374 Personen neu zugezogen und die Kirchgemeinde ist um 576 Personen gewachsen.

**Profil der Generationenkirche Uznach und Umgebung:**
Die Kirchgemeinde ist präsent, einladend, verbindend, echt, verwurzelnd, beflügelnd



**Bisheriger Projektverlauf, wichtigste Stationen :**

| | |
|---|---|
| Juni 05 | Kirchenvorsteherschaftswochenende: Analyse der Gemeindesituation und –zusammensetzung im Blick auf ein neues Profil und neue Aufgabenverteilung ausgelöst durch die bevorstehende Pensionierung der einen Pfarrerin im Jahr 2007. Entscheid zu einer Gemeindeberatung. |
| Juli 05 bis Februar 06 | Gemeindeberatung. Erarbeitung eines Gemeinde- und Stellenprofils im Blick auf die Ausschreibung einer Pfarrstelle. |
| März 06 | Martin Jud besucht erste Familien-Kirche-Tagung in Bern und führt Gespräche mit Lisbeth Zogg, Danielle Cottier und später auch mit Peter Christinger. |
| September 06 | Peter Christinger stellt der Kirchenvorsteherschaft die familien-kirche vor. Grundsatzentscheid: diesen Weg beschreiten wir.<br>Eine Planungsgruppe wird gebildet. |
| November 06 | Besuch der Fachtagung in St.Gallen mit Mitgliedern der Planungsgruppe |
| | Da die Suche nach einer geeigneten Person für die zu besetzende Pfarrstelle länger dauert als geplant, verzögert sich die weitere Planung und Umsetzung des Projektes „familien-kirche“ |
| Juli 07 | Martin Jud besucht die Weiterbildungswoche „familien-kirche“, die von Danielle Cottier und Lisbeth Zogg Hohn geleitet wird. |
| Oktober 07 | Grundsatzentscheid Kirchenvorsteherschaft, Anfrage an Kantonalkirche um finanz. Unterstützung. Diese wird bewilligt. |
| Frühling 08 | Vorbereitung der ersten Projektphase durch Projektleitung zusammen mit Danielle Cottier. Zusammenstellung der Projektgruppe. |
| August 08 | Start der Projektphase mit einer öffentlichen Impulsveranstaltung durch Danielle Cottier |
| Aug 08-Juni 09 | Erste Projektphase (Konzeptphase): Erarbeitung des Identitätsprofils und eines Massnahmenkataloges |
| 4. Juni 09 | Präsentation zum Abschluss der Konzeptphase: Identitätsprofil und Massnahmenkatalog werden vorgestellt. |
| 13./14. Juni 09 | Retraite der Kirchenvorsteherschaft. Entscheide über Massnahmen und Weiteres Vorgehen. |
| Aug-Sept. 09 | Planung der nächsten Planungsphase durch Spurgruppe |
| Spätherbst 09 | Entscheid Kivo über weiteren Verlauf, inkl. Budget |
| Februar 2010-Januar 2011 | Zweite Projektphase (Konzept MehrGenerationenHaus Eschenbach) |

**Fokus Massnahmen:**

1. Sammlung und Formulierung

Mögliche Massnahmen werden während der Projektphase laufend gesammelt und von der Projektleitung festgehalten. Als Grundlage dienen die Diskussionen und Resultate der Projektgruppe und der Befragung von Gemeindegliedern mittels Fragebogen.
Die Verschriftlichung des Massnahmenkataloges geschieht in einem mehrstufigen Hin- und Her zwischen Projektleitung und einem Kernteam (in unserem Falle das Pfarrteam). In der Schlussphase wird der vorgeschlagene Text in der Projektgruppe und die einzelnen vorgeschlagenen Massnahmen diskutiert und verabschiedet.
Der Massnahmenkatalog enthält Vorschläge zu den 4 Säulen:

Beispiele aus dem Massnahmenkatalog

**Säule 1 Identität**

Massnahme: Diskussion und Erweiterung des Kirchenverständnisses, Zielgruppendefinition und Priorisierung

**Säule 2 Betriebsorganisation**

Massnahmen zu Ressortverteilung, Arbeitsschwerpunkte, Wohnsitzfragen, Kommunikation innen und aussen

**Säule 3 Räume und Säule 4 Angebotsstrategie**

**Massnahme: Zentrum Uznach**
Uznach bleibt mit seiner Kirche das Festtagszentrum. Zugleich wird eine niederschwellige, alltags- und menschennahe Drehscheibe aufgebaut, mit Verbindung zum Bestehenden.

**Massnahme: Neues Zentrum Eschenbach**
In Eschenbach wird ein zweites Zentrum aufgebaut. Es hat den Charakter eines niederschwelligen bis mittelschwelligen Begegnungsortes (Drehscheibe).

**Massnahme: Aufwertung der Ortschaften**
In den Ortschaften wird ein Netz von Kontaktpersonen aufgebaut, die als Multiplikator/innen wirken. Sie sind die Verbindung zwischen den Mitarbeitenden und den Gemeindegliedern. Je nach Situation, Anlass und Interessen und in Anknüpfung an Bestehendes (Kirche und Dorfkultur) werden punktuelle Plattformen in erster Linie als Alltagskirche angeboten, wo die Evangelischen und weitere Interessierte miteinander bekannt werden können.
Als Pilotprojekt gilt Kaltbrunn.

**2. Priorisierung und Entscheidung**
Der Massnahmenkatalog wird am Schluss der ersten Konzeptphase der Kirchenvorsteherschaft übergeben. Diese setzt sich während einer Retraite intensiv mit den einzelnen Vorschlägen auseinander und hat die Aufgabe zu entscheiden, welche Vorschläge gutgeheissen und mit welcher Priorität weiterverfolgt und umgesetzt werden. Eine Unterscheidung in kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen hilft bei der Priorisierung. Ebenso der Blick über mehrere Jahre hinweg (Erstellung einer Mehrjahresplanung mit dem Eintragen von wichtigen Meilensteinen, z.B: personell absehbare Veränderungen, bauliche Vorhaben, grosse Anlässe wie Jubiläen, Finanzielle Entwicklungen, etc.)

**3. Umsetzung und Überprüfung**
Was wurde umgesetzt?

- Das Identitäts-Profil wurde und wird in verschiedenen Arbeitsgruppen vorgestellt und diskutiert.
- Das Pfarrteam machte eine Predigtreihe zum Thema "Generationenkirche"
- In einem Ort wird als Pilotprojekt eine Gruppe gebildet, welche niederschwellige Angebote macht, damit ich die Dorfbevölkerung besser kennen lernt.
- Im Jahr 2010 finden in allen 10 Ortschaften je ein niederschwelliger Anlass statt.
- Die nächste Projektphase wird geplant und 2010 durchgeführt.

Es muss periodisch überprüft werden ob die beschlossenen Massnahmen auch umgesetzt wurden.

**4. Höhen und Tiefen**

+ breite Unterstützung des Projektes durch Team und Kivo
+ Unterstützung durch Kantonalkirche , personell und finanziell
+ Spannender Prozess wird in Gang gesetzt und kann gestaltet werden
+ Bereitschaft von verschiedenen Personen mitzuarbeiten. Gerade Personen, die bisher nicht in der Kirche aktiv waren, lassen sich plötzlich neu engagieren!

– Tiefpunkt war die Erkenntnis, dass es viel mehr Zeit und Kraft braucht, als ursprünglich gedacht. Es ist ein Langzeitprojekt, die Rahmenbedingungen müssen stimmen, damit es umsetzbar wird, (z.B. stabile personelle Situation)
– hohe Kosten sind für Kirchgemeinde ein neuer Budgetposten, bisher unüblich, muss gut kommuniziert werden.
– Zeitaufwand für Projektleitung verhindert andere Projekte und Aufgaben